

Schattenwelten

**Aberglaube und Alltagsmagie
im Blomberger Raum**

Sabine Schierholz

Herausgegeben vom Heimatverein Blomberg e. V.



Lippe Verlag



Einleitung: Hausfrau, Hexe, Heilerin – Mythenwelten und Rollenverteilung

Hexen und Heilerinnen, Mythen und magische Rezepte: Manches, was in der Vorstellungs- und Lebenswelt unserer Vorfahren selbstverständlich war, ist uns heute fremd. Obendrein ist fast alles aus dieser überwiegend von Frauen geprägten Welt uns aus der männlichen Perspektive überliefert: Männer schrieben die Geschichten um und über den Hostienfrevler, sie verfassten die Gerichtsprotokolle bei Hexenprozessen; sie schrieben – soweit man das weiß – auch die Zauberbücher, deren Besitz fatale Folgen haben konnte. Sie zeichneten im 19. Jahrhundert die Märchen und Mythen auf und als die Lebenswelt der „ganz normalen“ Menschen im 20. Jahrhundert zur Wissenschaft, zur Volkskunde wurde, führten zunächst fast ausschließlich Männer die Gespräche mit den Zeitzeugen.

Wie kommt es, dass in der Regel Frauen die Bewahrerinnen der volksmedizinischen Rezepte (magischer ebenso wie substanzieller Natur) waren?

Nun, Frauen waren (und sind es noch heute) für Gesundheit und Wohlergehen der Familie zuständig. Anders herum, bei jedem gesundheitlichen Problem war Mutters Rat gefragt: Das Baby bekam Zähne, das Kleinkind hatte Bauchschmerzen, Vater hatte eine eiternde Wunde, die Ziege hatte Durchfall, die Kuh gab blaue Milch – immer war die Hausfrau zuständig, um zu trösten, Schmerzen zu lindern, Blessuren und Krankheiten zu heilen.

Ja, sogar das allgemeine Glücksgefühl im Haus fiel in die Zuständigkeit der Frauen: Liebeskummer aller Art, Fragen zum Kindersegen oder dessen Eindämmung, reiche Ernten und gute Geschäfte. Nach außen, zu sehen in den Inschriften über den Toren und Türen, stellte man das alles unter den Segen Gottes. Trotzdem half man mit Sprüchen, magischen Gegenständen oder Zeichen und „allerley Verrichtungen“ gerne nach.

Nahezu alle Fürsorge rund um Haushalt, Vorratshaltung und Garten war ebenfalls Frauensache: Herstellen und haltbar machen von Lebensmitteln und Pflege von Gebrauchsgütern, Schädlingskontrolle und Sauberkeit – hier half neben solider handwerklicher Geschicklichkeit auch manch magisches Verfahren.

Genau wie heute hatte die erfahrene Hausfrau früher für fast alle kleinen und großen Alltagsprobleme Lösungen: einen Fundus an Hausmitteln, Tricks und Tipps, überlieferten Rezepten und nicht zuletzt an Verwandten und Freundinnen, die sie fragen konnte. Nicht jeder Rat war gut, nicht jedes Rezept hilfreich – daran hat sich auch in unserer modernen Zeit mit ihren Frauenzeitschriften und Internetforen nicht viel geändert.

Broschüre und Ausstellung geben einen kleinen Einblick in die noch nicht ganz versunkene Welt der Hausmittel und der Geheimrezepte, in die Welt der Blomberger Mythen und Sagen. Sie erinnert an Frauenschicksale, an die Übermittler historischer Lebenswelten und an die Bewahrerinnen alter Traditionen.



1 Aberglauben und Glauben – wie eine Blomberger Hausfrau die Stadt zum lippischen Lourdes machte

Der wohl bekannteste Blomberger Mythos ist der Hostienfrevl einer Bürgerin der Stadt Blomberg im Jahr 1460. Er fehlt in keinem Buch lippischer Märchen und Legenden, über ihn wurde ein Theaterstück geschrieben und auf dem Marktplatz steht der Alheyd-Brunnen, der eine Szene der Geschichte in Bronze zeigt. Dass die Ereignisse heute noch so präsent sind liegt wohl auch daran, dass sie für die Stadt überaus positive Folgen hatten.

Eine Schilderung des Blomberger Hostienfrevls findet man in den „Sagen, Märchen und Legenden aus dem Lipperland“:

„Eine Zauberin hatte in der Osternacht aus der Pfarrkirche St. Martini zu Blomberg eine Hostie gestohlen, um diese zu benutzen. Dies Fehlen der Hostie wurde bald bemerkt und eifrig danach gesucht. Als die Zauberin davon vernimmt, wirft sie, um nicht als Diebin entdeckt und bestraft zu werden, die Hostie in den Brunnen, wo sie, so viel sich auch das böse Weib bemüht, sie durch Stangen auf den Grund zu stoßen, unversehrt auf dem Wasser schwimmen bleibt und so gefunden wird. Sofort zur Rechenschaft gezogen, versucht sie den Verdacht auf ihre junge Magd abzulenken, aber, unter der Folter gefragt, muss sie zu-

letzt ihre Missetat eingestehen, welche sie mit dem Feuertod, anderen zum Exempel, gebüßt hat. Ihr Geld und Gut fiel halb an die Kirche, halb der Magd zu, als Entschädigung für die ausgestandene Angst.“¹

Aber was weiß man wirklich über die Ereignisse? Franziska Hüther hat 2010 die historischen Quellen durchgesehen und zusammengetragen, was über den Hostienfrevl in den zeitgenössischen Dokumenten steht.² Die wenigen Fakten ergeben folgendes Bild der Ereignisse:

Kurz nach Ostern 1460 stahl eine Blombergerin aus der Martinikirche 45 geweihte Hostien, die vom Osterfest übrig geblieben waren. Diese bewahrte sie wohl einige Tage in ihrem Haus auf. Aus Furcht vor Entdeckung warf sie die Hostien dann in einen benachbarten Brunnen im Seligen Winkel. Zu dieser Zeit wurde bereits nach einem Täter gefahndet. Acht Frauen mit schlechtem Leumund wurden der Tat verdächtigt; weil sich aber keine konkreten Beweise finden ließen, wollte der Landesherr, Bernhard VII., die Untersuchungen einstellen. Auf Drängen seiner Gemahlin wurden die Untersuchungen fortgesetzt und eine Frau, die an späterer Stelle der zeitgenössischen Dokumente Alheyd genannt wird, wurde verhaftet. Im Verhör beschuldigte sie andere Personen, darunter ein 12jähriges Mädchen, das gefoltert, aber für unschuldig befunden wurde. Alheyd wurde für den Hostienfrevl schuldig befunden, denn sie hatte die Tat unter der Folter gestanden. Als sie am Tag vor Pfingsten 1460 vor dem Heutor verbrannt werden sollte, widerrief sie ihr Geständnis. Das Urteil wurde trotzdem vollstreckt. Soweit die Tat und ihre Folgen für die Blombergerin.

Bald nach der Tat verbreitete sich die Nachricht, das Brunnenwasser habe nun wundersame Heilkräfte und Blomberg

Pilgerzeichen aus Blomberg mit Darstellung des Hostienfrevls, gefunden beim U-Bahnbau in Amsterdam

